

Schwannheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 50 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.80 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Osterfeiertage wegen und in Anbetracht, daß unser Blatt wegen Vorlage zur Zensur am Tage vor dem Erscheinungstage fertiggestellt werden muß, wird die „Schwanheimer Zeitung“ nächste Woche am Mittwoch und Samstag ausgegeben. Für die nächste Nummer bestimmten Anzeigen usw. wolle man bis spätestens Dienstag nachmittag 3 Uhr in unserer Geschäftsstelle aufgeben.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 23. April d. Js., werden im hiesigen Gemeindeveld, Distrikte Waldau, Hölle und Ausschachtung, öffentlich an den Meistbietenden versteigert:
152 rm Kiefern-Knüttel,
146 rm Kiefern-Kiefernknüttel,
150 Stück Kiefern-Baumstübe und
600 Stück Kiefern-Bohlenlängen.
Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr an der Waldbahn.
Schwanheim a. M., den 17. April 1919.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Brotzulagen für werdende Mütter.

Zufolge Kreisaußschußbeschlusses vom 7. d. M. werden Brotzulagen für werdende Mütter bereitgestellt.
Schwangere Frauen erhalten vom 6. Kalendermonat der Schwangerschaft auf Grund einer Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme eine Brotzulage von 500 Gramm wöchentlich.
Die hier in Frage kommenden Frauen wollen die geforderten Bescheinigungen bis spätestens Dienstag, den 22. d. Mts., im Rathaus, Zimmer 6, abgeben.
Schwanheim a. M., den 19. April 1919.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Verkauf von Strümpfen und Wäsche.

Mittwoch, den 23. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, werden im Rathaus Strümpfe, Hemden und Damen-Beinkleider verkauft.
Schwanheim a. M., den 19. April 1919.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.

25

„Sie wissen hoffentlich noch genau, was ich Ihnen damals auf die mir gemachten Enthüllungen erwiderte?“
„Ja, gewiß! O natürlich, denn ich war ja sehr glücklich und beruhigt, einen Menschen, einen Arzt gefunden zu haben, dessen ganzes Wesen mir Vertrauen einflößte, der mich verstand,“ gab sie lebhaft zurück.
Ein Ausdruck von Rührung und Ungeduld zeigte sich auf Leonbergs Mund.
„Nein, Frau Gräfin, Sie irren; ich habe Sie wohl doch nicht ganz verstanden, oder besser, nehmen wir an, es waltet ein peinlicher Irrtum zwischen uns, denn sonst wäre es unmöglich, daß sich hier Dinge vorbereiten, Abfichten klar werden, die mir ganz unfaßbar sind,“ sagte mit scharfer Betonung der Arzt.

Ueber Gräfin Rippach's Blicke huschte ein fahles Rot. Seine Worte hatten genügt, ihr mit Gedankenschnelle die wahren Motive seines Kommens klar zu legen; doch in gleicher Fügung Ruhe erwiderte sie: „Nun gut. Klären wir also den Irrtum auf, Herr Professor.“

Orientierten Blickes schritt er neben ihr weiter; endlich hob er den Kopf und fragte rasch, jedoch ein wenig zögernd: „Sie stehen im Begriff — Ihren Herrn Sohn — mit — Romette Regio — zu verloben?“
Die Sätze kamen eigentlich klanglos über Leonbergs Lippen.

„Ja? O, nein! Es ist Dominikus selbst; er ist durch eine wahre, tiefe Liebe aus seiner bisherigen Gleichgültigkeit dem weiblichen Geschlecht gegenüber ausgerüstet und zu jenem Eiuschluß gelangt. Daß dabei zugleich mein brennendster Wunsch erfüllt ist, das habe ich nicht zu leugnen, die dazu berechtigten, mich als eine Mutter zu kennzeichnen, die dem Sohne jedwede Selbstständigkeit nimmt. Wenn Sie, Herr Professor, sich noch genau auf unser damaliges Gespräch entsinnen, so müssen Sie sich erinnern können, daß Ihre Entgegnung auf meine Frage, ob Dominikus einen Ehebund zu schließen berechtigt sei, tausend qualende Strupeln von

Bekanntmachung.

Die Reichsbeleidungsstelle hat sich in Anerkennung der Notlage der landwirtschaftlichen Arbeiter in bezug auf Bekleidung bereit erklärt, von ihren Beständen an Kleidung, Strohsäcken und Koppkollern, Decken und Laken nach Prüfung der geregelten Anträge durch die Kommunalverbände abzugeben.

Der Preis der Decken beträgt 6—18 Mark pro Stück, im übrigen können die Lieferungsbedingungen zur Zeit noch nicht angegeben werden, da die Erfassung der Bestände noch im Gange und der Preis der einzelnen Sachen noch nicht festgestellt ist.

Ebenso hat die Reichsstelle für Schuhversorgung für landwirtschaftliche Arbeiter eine größere Anzahl Schuhe zur Verfügung gestellt.

Interessierte Landwirte werden ersucht, den Bedarf ihrer Arbeiter, insbesondere der von ihnen angenommenen Arbeitslosen alsbald bei ihrer Ortsbehörde anzumelden.

Höchst a. M., den 4. April 1919.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Anmeldungen werden am Dienstag, den 22. d. M., vormittags von 9—11 Uhr auf Zimmer 2 des Rathauses entgegengenommen.

Schwanheim a. M., den 19. April 1919.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Eine Osterbotschaft des Reichspräsidenten.

Am Schlusse der Dienstag-Sitzung des Parlaments verlas der Ministerpräsident Scheidemann eine Osterbotschaft des Reichspräsidenten. Im ersten Teil der Botschaft wird die Zustimmung des Reichspräsidenten zur Rundgebung der Deutschen Nationalversammlung am 10. April für einen Frieden des Rechtes ausgesprochen. Es heißt dann im zweiten Teil weiter:
Frieden, Arbeit und Brot und das neue Deutschland zu schaffen ist unmöglich, so lange Teile unseres eignen Volkes in einem Kampf verharren, der unser schwer darniederliegendes Staats- und Wirtschaftsleben vollends zu

vernichten droht. Wohl ist viel gesündigt worden am deutschen Volk in vier schweren Kriegsjahren. Darum ist unsere erste Pflicht zu verstehen, zu helfen und zu bessern. Aber der Drang der Massen nach Menschlichkeit und Menschenwürdigkeit ist keine Entlastung für eine Handvoll führender Unruhestifter, die planmäßig den Aufbau der deutschen Republik zu stören trachten. Das neue Deutschland soll aufgebaut werden im Wege energischer organischer Ausgestaltung zum sozialen Volksstaat. Den wirtschaftlichen und sozialen Interessenvertretungen soll dauernder Einfluß auf die Gestaltung des Staatslebens eingeräumt werden. Besonders die letztere Frage ist Gegenstand eingehender Prüfung der Regierung. Aber das neue Deutschland kann nicht geschaffen werden durch den radikalen Sprung ins Dunkle, der sicher ein Sprung in den Abgrund wäre. Die bolschewistische Diktatur der Minderheit des Proletariats würde den Industriestaat Deutschland sicher in wenigen Monaten ruinieren. Selbstverständlich muß berechtigten wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter, Angestellten und Beamten Rechnung getragen werden. Dafür wird sich die Regierung immer einsetzen. Aber sinnlose politische Streiks setzen das Schicksal der Arbeiter und ihren Familien aufs Spiel und müssen zur Verelendung führen. Deshalb gebietet uns das Lebensinteresse unseres Volkes, diesen Bestrebungen mit allen Kräften entgegenzutreten und gegen Gewaltakte terroristischer Elemente entschieden einzuschreiten.

Schleuniger Friede nach außen, fußend auf der Grundlage der Verständigung und des Bundes aller Völker, ist für uns eine Lebensfrage. Aber nicht weniger beruht unsere Rettung vor dem Untergang auf der Notwendigkeit von Frieden und Arbeit im Innern. Darum wende ich mich in dieser ersten Stunde an unser deutsches Volk in allen seinen Schichten mit der mahnenden Bitte: Laßt ab von der Selbstzerfleischung! Ueberwindet euch! Tut die Augen auf vor dem Abgrund. Arbeitet! Und Sie, die Abgeordneten unseres Volkes bitte ich, wohin Sie auch gehen, während der Pause, die heute in Ihren Beratungen eintritt: Wirken Sie überall für Frieden und Arbeit. Unser Vaterland, unser neues Deutschland, darf nicht zerschanden werden.

Der Verlesung der Erklärung folgte lebhafter Beifall bei allen Parteien.

meiner Seele scheuchte,“ klang es im überlegenen Tone zurück.

„Allerdings, Frau Gräfin; daselbe, was Ihnen bisher vielleicht berühmte Aerzte offenbart oder angedeutet haben, ist auch meine Ansicht, obwohl ich von Fach kein Psychiater bin. Es liegt für Ihren Herrn Sohn absolut kein Hindernis, kein zwingender Grund vor, nicht zu heiraten. Unendlich viele haben es im gleichen Falle getan, aber —“

„Bitte, einen Moment, Herr Professor,“ Gräfin Rippach unterbrach ihn in ungeduldiger Hast. „Ich glaube, es ist richtiger, noch einmal alles, was vor einigen Wochen zwischen uns verhandelt wurde, durchzugehen, der nötigen Klärung wegen, meine ich.“

„Wie Sie befehlen.“

„Also, was erzählte ich damals, Herr von Leonberg?“

„Sie sprachen zuerst von dem traurigen, unheilbaren Leiden Ihres Herrn Gemahls, Frau Gräfin, das sich anfänglich in hysterischen Anfällen und häufigen Wutparoxysmen äußerte und schließlich in teilweisen Stupor überging.“

„Ja, gewiß, das ist richtig. Doch weiter, bitte. Ich sprach wohl auch davon, daß ich, um ein müßiges Gerede zu vermeiden, meinen armen Gatten nie in eine Heilanstalt gab, sondern mit Hilfe seines Kammerdieners Philipp, auf dessen Diskretion ich bauen konnte, die Pflege allein übernahm. Was folgte dann?“

Gräfin Rippach hatte sich nun auf eine am Wege stehende Bank gesetzt und ludte den Arzt neben ihr Platz zu nehmen.

„Ferner, Frau Gräfin, Sie sprachen über verschiedene auffallende Erscheinungen in Bezug auf die Gesundheit Ihres Herrn Sohnes; da er sich körperlich ganz als das Ebenbild seines Vaters entwickelte, glaubten Sie, daß auch dessen geistige Defekte sich in ihm wiederholen würden. Auch äußerten Sie sich dahin, daß dieses traurige Leiden in der Familie Rippach — mit Ausnahmen natürlich — erblich wäre, daß Sie mit wahrer Todesangst über den Knaben gewacht und jede seiner Taten und Handlungen geradezu fieberhaft angestarrt hätten. Ein mir befreundeter Kollege, gegen den ich — in Ihrem Interesse — dieses Falles Erwähnung tat, gab mir zur Antwort: „Jene Konstellation, welche ich seit

Jahren zu meinem Spezialstudium erhoben habe, ist wohl mit einer einzigen, deren allererste Symptome oft nur mit großer Anstrengung dem durch Erfahrung geschärften Auge eines Fachmannes erkennbar werden. Und dennoch liegen hier häufig unselige — oder sagen wir glücklicherweise — Forderungen vor. Um aber über große Vermutungen hinaus festzustellen, ob wirklich ein schweres Leiden vorliegt oder im Auge liegt, dazu gehört eine Beobachtung, die nur aus jahrelangem Verlehen gewonnen werden kann, denn —“

Gier stotte der Professor und wandte den Kopf lausend nach dem Buschwerk hinter der Bank zurück.

War das nicht ein Geräusch wie von Fußritten auf dünnem Baude, was da leise im Dämmerlicht verklang? Es konnte freilich ebensogut auch der rasche Flügel Schlag eines Vogels gewesen sein, der durch das Sprechen aufgeschreckt, ängstlich davongeflattert war.

Gräfin Rippach schien von einem Geräusch nichts bemerkt zu haben; sie starrte nachdenklich vor sich hin. Schließlich fuhr Leonberg fort: „In dieser Weise äußerte sich einer der berühmtesten Irrenärzte meines Kollegenkreises, derselbe Belehete, an den ich Sie bereits damals verwies, Frau Gräfin.“

„Nein — nein! Keinen anderen! Alle sagen doch immer nur daselbe; nicht einer befreit mich von der steten Angst. Ich kam zu Ihnen, Herr Professor, weil man mir sagte, daß in Ihrem Blick, in Ihrem ganzen Wesen etwas läge, was auf jeden Kranken eine Art suggestiver Macht ausübt, ihn merkwürdig befähigt; Sie hätten z. B. allein durch bloße Willensübertragung einen Mondkräftigen vollständig geheilt.“

Ein schlüßiges Spottlächeln glitt um des Arztes Mund.

„Man redet und übertreibt viel, Frau Gräfin.“

„Vielleicht. Aber, Dominikus ist, seitdem Sie damals im Hotel zu X... in so aufmunternder, aber energischer Weise zu ihm gesprochen haben, wie ausgewechselt. Es scheint ein neuer Lebensmut über ihn gekommen zu sein, was auch mich selbst heiterer, froher und zuversichtlicher stimmt,“ entgegnete die Gräfin bewegten Tones.

„Und ebenso schnell ist auch des Seafen Entschluß in jener wichtigen Angelegenheit gekommen?“ fragte Leonberg kurz. Die Gräfin streifte ihn mit einem unsicheren Blick.

Rundschau.

Die Einladung an Deutschland zur Friedensverhandlung.

Der Vorsitzende der interalliierten Waffenstillstandskommission in Spa, General Nudant, hat dem Vorsitzenden der deutschen Kommission, General v. Hammerstein, den Text der vom Präsidenten Wilson gehaltenen Ansprache über die Einladung der deutschen Delegierten zum 25. April nach Versailles amtlich überreicht.

Rohstoffe für Deutschland.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Paris hat der Oberste Wirtschaftsrat den Plan gutgeheißen, der deutschen Regierung die in den Händen der Verbandsregierungen befindlichen Ueberschüsse an Rohstoffen schon vor Abschluß des Friedensvertrages zum Kauf anzubieten unter Bedingungen, die ein besonderer Ausschuß gemeinsam mit den Blockade und Finanzabteilungen des Obersten Rates auszuarbeiten habe.

Die Streiklage im Reich.

Ueber die Streiklage im Reich wird mitgeteilt, daß aus dem Ruhrbezirk ein allmähliches Abflauen des Streiks in fast allen Orten zu berichten ist. Aus Essen wird gemeldet, daß von 37 Zechen auf 29 wieder gearbeitet wird. In Duisburg arbeiten mit Ausnahme von zwei Schachtanlagen alle Zechen wieder. In Oberhausen hat sich die Lage wesentlich gebessert; es wird jetzt auf 97 Prozent der Zechen wieder gearbeitet. Auch in Düsseldorf flaut der Streik ab. Gas- und Elektrizitätswerke sind wieder für die Bevölkerung in Betrieb. Der in Elberfeld noch herrschende Streik kann nicht als Generallstreik bezeichnet werden. Es streiken besonders die Eisenbahnwerkstätten. Unter den Arbeitslosen, die unter spartakidischer Führung stehen, herrscht Unruhe. Ein Hauptgrund dafür ist, daß in Elberfeld und Barmen die Ernährungsverhältnisse außerordentlich schlecht sind. Was die Streiks in Berlin betrifft, so werden die Ausschüß für eine Beilegung des Angestelltenstreiks immerhin als günstig beurteilt, während der Beamtenstreik als unberechenbar erscheint.

Zukünftig: Garnisonen.

Von zuständiger Seite wird der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt: Die Nationalversammlung hat beschlossen, das deutsche Heer aufzulösen. Wenn auch damit gerechnet werden kann, daß in Zukunft ein neues Heer gebildet werden wird, so ist seine Stärke und Gliederung zur Zeit noch völlig ungewiß. Es ist zu verstehen, daß die Städte, in denen bisher Truppenteile standen, in Sorge sind, daß ihnen die Garnison genommen wird, denn sie werden wirtschaftlich schwer dadurch geschädigt. Die Mehrzahl von ihnen wird sich aber mit diesem Gedanken abfinden müssen, wenn die Behörden auch bemüht sein werden, bei etwaiger Zuteilung von Garnisonen auf wirtschaftliche Verhältnisse Rücksicht zu nehmen. Ebenso kann man verstehen, daß die Einwohner schmerzlich empfinden, Truppenteile, die viele Jahrzehnte, ja Jahrhunderte, in ihren Garnisonen gestanden haben, zu verlieren, und sich deshalb an die Regierung wenden. Ihnen aber kann in diesem Augenblick keine Antwort erteilt werden, da die Zukunft des Heeres noch völlig unklar ist. Anfragen in dieser Richtung erübrigen sich daher.

Die Frage der Vereinigung Badens mit Württemberg.

In der württembergischen Landesversammlung schneit Abgeordneter Haufmann (Dem.) bei der zweiten Beratung des Verfassungsentwurfs die Frage der Vereinigung Württembergs mit Baden an. Er betonte, wenn die Geneigtheit auf der andern Seite vorhanden sei, so soll das württembergische Volk für die Lösung dieser Frage bald zu erwärmen sein. Württemberg und Baden dürften die Frage nicht mit den Augen der Vergangenheit ansehen, sondern mit denen der Zukunft. Staatspräsident Blos erwiderte, die Regierung habe die Vorgänge zwischen

Württemberg und Baden mit dem größten Interesse beobachtet. Es bestünden allerdings noch Meinungsverschiedenheiten. Die Regierung habe sich nicht für befugt gehalten, der Bewegung vorzugreifen. Sie wolle warten, bis die Bewegung in der beiderseitigen Bevölkerung ausgereift sei und sei der Meinung, daß wirtschaftliche Vorteile mit der Vereinigung verbunden seien. Sie werde Stellung nehmen, sobald eine Möglichkeit dazu gegeben sei.

In Konkurs.

Am 14. April ist über das Vermögen der Bochumer Bergwerksaktiengesellschaft, der die Zeche Präsident gehört, das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Gesellschaft ist infolge der dauernden Streiks und der immer größer werdenden Forderungen der Bergarbeiterschaft zu so großen Verlusten gekommen, daß der Konkurs nicht abzuwenden war.

Spartakidische Motorboote auf dem Bodensee.

Eine am 15. April in Bamberg aus Stuttgart eingetroffene Meldung besagt, daß bayerische Motorboote, die von Spartakiden bemannt waren, auf dem Bodensee von Lindau nach Friedrichshafen kommen wollten. Sie wurden durch Geschützfeuer abgewehrt.

Schwere Explosion bei Kiel.

Mittwoch vormittag 11 Uhr ereignete sich im Munitionsdepot Dietrichsdorf bei Kiel — anscheinend bei der Unschädlichmachung von Munition — eine heftige Explosion. Die anliegenden Häuser wurden vollständig zerstört und in weiter Umgebung alle Fensterscheiben zerschmettert. Nach den bisherigen Ermittlungen sollen mehrere Personen getötet und etwa 40 bis 50 verletzt worden sei. Einzelheiten fehlen noch.

Neuwahlen in Bayern.

In dem Bamberger Regierungsblatt wird das Wahlgesetz für die Gemeinde-, Bezirks- und Kreiswahlen veröffentlicht. Das Gesetz ordnet die Neuwahlen in allen Gemeinden des Landes für 1919 an. Auch die berufsmäßigen Bürgermeister und die berufsmäßigen Stadt- und Gemeinderäte sind neu zu wählen. Die Wahlberechtigung ist für Männer und Frauen mit dem 20. Lebensjahre gegeben. Die Bürgermeister werden mit Stimmenmehrheit, die Landräte nach der Verhältniswahl mit gebundenen Listen, entsprechend der Parteibezeichnung oder einem Kennwort, also nicht nach Namen, gewählt. Die Wahlen in den Gemeinden, Bezirken und Kreisen werden an einem Tage gleichzeitig vorgenommen. Der Termin ist noch nicht festgesetzt, aber für Ende Mai in Aussicht genommen.

Lebensmittelversorgung Oesterreichs aus Serbien und Rumänien.

Nach Meldungen aus Wien wurde mit Rumänien eine Lieferung von Petroleum und Benzin für 15 Millionen Kronen nach Deutsch-Oesterreich, ebenso ein Barrenaustauschvertrag mit der westukrainischen Republik und der Belgrader Regierung abgeschlossen. Deutsch-Oesterreich erhält aus diesen Staaten Lebensmittel.

Schwedisches Leinen.

Nach einer Meldung aus Stockholm hat das Schwedische Rote Kreuz nunmehr von der Regierung die Erlaubnis zur Ausfuhr von 5 Tonnen Leinen für Zwecke der Säuglings- und Krankenpflege in Deutschland erhalten.

Schweden nimmt 2000 erholungsbedürftige Kinder auf.

Laut Dagens Nyheter hat das schwedische Rote Kreuz nunmehr von der Regierung die Erlaubnis erhalten, 2000 Kinder zur Erholung in Schweden unterzubringen. Bisher sind bereits 5000 Anmeldungen von solchen Familien erfolgt, welche aufnehmen wollen. Außerdem sind schon 200 000 Kronen zur Finanzierung des ganzen Unternehmens zusammengekommen. Die pol-

nische Regierung hat die Einladung, Kinder nach Schweden zu schicken, ablehnend beantwortet, da die Verkehrsmittel zu schlecht seien. Anfang Mai werden aus Deutschland und Oesterreich die ersten Kinder erwartet.

Aus Nah und Fern.

Höchst a. M., 17. April. Eine Einschränkung der Wasserabgabe gibt der Magistrat bekannt. Die Maßnahmen, die durch den empfindlichen Kohlenmangel veranlaßt wurde, erstreckt sich vorerst auf die Zufuhr während der Nachtstunden.

Frankfurt a. M., 17. April. Die erste Sendung Speck ist im Westhafen eingetroffen und mit der Löschung ist gestern begonnen worden. Die Löschung selbst wird durch die Osterfeiertage verzögert und dürfte erst im Laufe der nächsten Woche beendet sein. Eine Verzögerung erleidet die Ausgabe insofern, als der Speck der Stadt nicht freigegeben wird, bevor nicht eine genaue Untersuchung auf Trichinose stattgefunden hat.

Frankfurt a. M., 17. April. Bis auf weiteres wird der Straßenbahnbetrieb wie folgt eingeschränkt: An Werktagen werden die Züge von 7 Uhr abends ab aus dem Betrieb zurückgezogen, so daß um acht Uhr abends der Betrieb vollständig ruht. An den beiden Osterfeiertagen wird der Straßenbahnbetrieb vollständig eingestellt.

Frankfurt a. M., 16. April. Gestern sind im Laufe des Tages die ersten Truppen der Armee Haller in Stärke von 8000 Mann über den hiesigen Bahnhof auf dem Wege nach Polen durchgekommen. Weitere Schübe werden in den nächsten Tagen erwartet, so daß der Personenverkehr vom Freitag an wesentliche Einschränkungen erfährt.

Groß-Gerau, 15. April. Im hiesigen Kreise ist jeglicher Verkauf von Kartoffeln an Private verboten. Zuwiderhandlungen werden von dem französischen Militärgericht bestraft. Die Strafen betragen bis zu 5000 Francs und bis zu sechs Monaten Gefängnis.

Ausbach, 14. April. Am Samstagvormittag wurden beim Wiederaufsteigen eines notgelandeten Flugzeug ein Kind getötet und drei Kinder so schwer verletzt, daß sie noch am selben Abend starben.

Bonn, 15. April. In ein Optikergeschäft kam gestern abend ein hiesiger Student der Chemie und forderte von dem Geschäftsinhaber, indem er ihn mit einer Handgranate bedrohte, 80 Mark. Dem Inhaber gelang es, auf die Straße zu entweichen und die Polizei herbeizurufen. Als der Student im Keller des Hauses gefunden wurde und festgenommen werden sollte, tötete er sich durch einen Revolverkugelschuss in den Kopf.

Saarbrücken, 15. April. Das französische Kriegsgericht verurteilte 14 Vergleute zu je 2 Jahren und 4 Vergleute zu je 5 Jahren Gefängnis, weil sie der Anforderung der Militärbehörde zur Arbeit nicht nachgekommen waren. Ein anderer Bergarbeiter wurde wegen Beleidigung eines Beamten zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Essen, 17. April. Im Mühlbachtal wurden zwei unbekannte männliche Personen, anscheinend Vater und Sohn, ermordet aufgefunden. Offenbar handelt es sich um einen Raubmord. Beide sind von hinten erschossen worden. Die Mörder haben, soweit bisher ermittelt werden konnte, ein den Ermordeten gehöriges Fuhrwerk mitgenommen.

Opladen, 15. April. Der wegen dringenden Verdachts, den vor einiger Zeit ermordet aufgefundenen Polizeifergeanten Grigo erschossen zu haben, verhaftete etwa 26 Jahre alte Tagelöhner Christoph Blum, hat in der Untersuchungshaft ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er gab an, den Polizeibeamten, der ihn beim Diebstahl überfallen, erschossen zu haben.

Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätgen. 26

„Unvorhergesehene Dinge treten oft schnell an uns heran! Die Meinung meines Sohnes vor Vivian Regow datiert allerdings schon aus dem vergangenen Winter; er lernte sie damals an der Riviera kennen.“

„Und — die Komtesse?“

Leonbergs Stimme klang seltsam befangen, als er das fragte.

„O, Vivi ist ein entzückendes Geschöpf, voll Güte, Anmut und Temperament. Ich könnte mir keine liebere Schwiegertochter wünschen. Sie kennen sie natürlich wohl?“ versetzte Gräfin Rippach ausweichend.

Leonberg schwie. Mit der Spitze seines Fußes zeichnete er kleine Halbkreise in den Sand, was ihn scheinbar sehr zu beschäftigen schien.

Erst nach einer Weile fuhr er aus tiefem Sinnen empor und meinte sachlich ernst: „Ich möchte jetzt aber das betreiben, wozu ich heute hierher gekommen bin, Frau Gräfin, und damit — wie Sie eben selbst betonten — möglichst eine Klärung des zwischen uns waltenden Mißverständnisses herbeiführen. Durch die von Ihnen gewünschten Vorverhandlungen sind wir vom eigentlichen Kernpunkte der Sache abgekommen. Wollen Sie mir zunächst eine kurze Frage erlauben?“

„Bitte!“ lautete der lakonische Befehl.

„Weiß — Komtesse Regow von dem mutmaßlichen Leiden Ihres Herrn Sohnes?“

„Nein!“ Wozu auch?“

„Und der jungen Dame Eltern, ihre Mutter? Diese ist doch hoffentlich darüber orientiert?“

„Keineswegs! Damit würde ich mir ja von vornherein jede Aussicht auf Verwirklichung meiner Wünsche vernichten. Wer hat mir vor sechsundzwanzig Jahren — mir — der Unmündigkeit, etwas gesagt, oder nur angedeutet, daß einmal bei meinem Kinde die Gefahr einer erblichen Belastung vorläge? Wer hat mich gewarnt? Keiner!“ klang es hart und schroff zurück.

Winfried Leonberg war vom Sitze aufgesprungen. Eine

krampfartige Bewegung zuckte in seinem Gesicht, und mit Aufgebot all seiner moralischen Kraft stieß er hervor: „Ich kann nur annehmen, daß Sie sich die Verantwortung eines solchen Schrittes nicht klar gemacht haben, Frau Gräfin, denn sonst müßte ich an den edlen humanen Empfindungen Ihres Herzens, an allem, irren werden, was eine Frauenseele an Nächstenliebe, Barmherzigkeit und anderen herrlichen Empfindungen birgt. Nein, um Gotteswillen, nein, so können, dürfen Sie nicht handeln, nicht Folgen heraufbeschwören, an denen vielleicht die Ruhe und der Friede einer bisher glücklichen Familie zugrunde geht.“

Immer eisiger, strenger wurde, während er sprach, der Ausdruck in Gräfin Rippachs Gesicht.

„So halten Sie meinen Sohn also doch für krank — der geistigen Unmündigkeit verfallen?“

„Durchaus nicht. Alles, was der Graf bisher zu mir gesprochen hat, war besonnen und durchdacht; sein Auftreten das eines Mannes, der klar und logisch denkt. Allein, wer blüht dafür, daß die Zukunft jenes furchtbare Verhängnis, das Ihren und Ihres Sohnes Lebensweg mit düsterem Schatten verdunkelt, nicht doch in sich schlief? Gewiß, Graf Dominikus darf und wird heiraten, doch nach den Begriffen von Ehrenhaftigkeit und Pflicht nur mit dem Vorbehalt, daß dem Mädchen, welches er sich zur künftigen Gattin erkort, die ganze Lage der Verhältnisse rückhaltlos offenbart wird.“

Seine Stimme bedröhte vor mühsam verhaltener Erregung. Gräfin Rippach hatte sich ebenfalls erhoben und zur vollen Höhe aufgerichtet; vom Scheitel bis zur Sohle war sie die durch Geburt, Stellung und Rang zum Herrschen berechnete vornehme Frau, und so maß sie den jählingenden, schonungslos offenen Mann mit trogig kaltem Blick.

„Ich werde mich durch niemand beeinflussen und in meinen Entschlüssen irritieren lassen, Professor von Leonberg; ich möchte mir zugleich die Bemerkung erlauben, daß Sie in Ihren Funktionen als Arzt vielleicht doch etwas zu weit gehen.“

Er trat einige Schritte zurück; aber unerschrocken rief er: „Nein, Frau Gräfin, auch dem Arzte ist es, wenn nötig, gestattet, in die Schicksalsfäden, welche sich gleich verderblich um seinen Regem um einen seiner Patienten spinnen, helfend

eingzugreifen. Nicht dem Grafen Dominikus gilt dieser Einwurf, über dessen Wohlergehen Sie als Mutter zuerst zu wachen verpflichtet sind. Nein, ich muß Sie daran erinnern, daß Komtesse Regows Vater sehr leidend und meiner Fürsorge anvertraut ist. Diesen armen Kranken auf schmachvolle Weise zu hintergehen, stillschweigend zu dulden, daß vielleicht das Vertrauen eines Ehrenmannes mißbraucht werden soll, daß mit dem Blute und der Zukunft seines Kindes freventlich gespielt wird, das zu verhindern, Frau Gräfin, das ist meine Pflicht!“

Ein triumphierendes Lächeln huschte bei diesen Worten über das hochmütige Frauengesicht vor ihm.

„So! Diese Idee war mir allerdings noch nicht gekommen. Sie werden nun schleunigst nach Grünau fahren und der Regows haarflein über alles, was hier vorgefallen ist, Bericht erstatten. Das ist ja natürlich auch Gewissenspflicht, Herr Professor von Leonberg, nicht wahr?“

„Frau Gräfin!“

Ein helles Hornesrot flammte über des Arztes Wangen hin; doch er beherrschte sich schnell und entgegnete mit fester, verletzender Schärfe: „Ich werde nichts tun, nichts verraten, nur Sie, Frau Gräfin, veranlassen; noch heute die Mutter der Komtesse rückhaltlos offen in Ihr streng gehütetes Geheimnis einzuweißen!“

Sein großes, von Ueberzeugungstreue und Kampfesmut durchglühtes Auge hing festgebannt an den durch Schreck und Ueberraschung fast versteinerten Zügen der widerspruchsvollen Frau.

Scharfen Schwerthieben ähnlich waren seine Worte auf sie niedergesaut.

Sahen ihre Zunge denn auf einmal gelähmt? Sie, Amalie Rippach, die Unerschrockene, die Wandende, fühlte sich diesem Manne gegenüber plötzlich wie vernichtet — ja beschämt.

Ein seltsames Beben ging durch ihre Glieder, und leis leuchtend sank sie auf die Bank zurück.

Leonberg trat rasch an ihre Seite.

„Was ich eben äußerte, in vielleicht etwas zu scharfer Form, gnädigste Gräfin, das war die Ueberzeugung eines für das Wohl des Nächsten warm schlagenden Mannesherzens!“ sagte er mit weichem Blick.

Ein sechsöcher Nord.

Dortmund, 17. April. Gestern nachmittag fand man in einem Hause im benachbarten Groppenbusch bei Menge die aus fünf Köpfen und einem Dienstmädchen bestehende Familie des Markenkontrolleurs Beukmann ermordet auf. Die sofort angestellten Nachforschungen der Kriminalpolizei führten zur Ermittlung und Festnahme des Täters, des 19 Jahre alten Bergmanns Josef Ritter. Der Täter, dem die Familie Beukmann für die Nacht Unterkunft gewährt hatte, schlug mit einem Beil nacheinander die Frau, deren drei Kinder und das Dienstmädchen nieder und erschoss den morgens 6 Uhr von der Arbeit zurückkehrenden Markenkontrolleur mit einem Revolver. An Geld, worauf es Ritter abgesehen hatte, fielen ihm 25 Mark in die Hände. (Köln. Ztg.)

Lokale Nachrichten.

Ostern. Wieder feiern wir Ostern, das Auf-
erstehungsfest. Das erstmal nach vier schweren Kriegs-
jahren, wo wir uns nicht mehr mit unseren Gegnern im
Kriegszustande befinden. Noch ist kein Friede. Aber für
nächste Woche sind unsere Vertreter zu den Friedens-
verhandlungen eingeladen. Hoffen wir, daß diesen Ver-
handlungen auch bald der endgültige Frieden folgt. Der
Hoffnung auf baldigen Frieden mit unseren ehemaligen
Gegnern stehen aber die Wirren und Unruhen im eigenen
Lande andererseits entgegen. Nichts als Streiks und
Ausstände. Und die Folgen? Einstellung des Eisenbahn-
betriebs und sonstiger industrieller Unternehmungen. In
Friedenszeiten wurden zu Ostern in der Presse Vorschläge
für Ausflüge für die Feiertage gemacht. Heute muß sie
die erste Mahnung ergehen lassen, von jeder unnötigen
Benutzung der Bahn abzusehen und Ostern zu Hause
zu feiern. Doch wie die Natur jetzt zu neuem Leben
erwacht und des Winters Nacht gebrochen hat, so wollen
wir hoffen, daß auch endlich Vernunft und Besonnenheit
zu ihrem Rechte kommt und frisches Grün aus den Trüm-
mern des einstigen Reiches emporsteht. Dies sei unser
Osterwunsch!

Den Heldentod im Luftkampf. Nach langer Unge-
wöhnlichkeit traf jetzt die Nachricht ein, daß am 8. Dezember
1917 der Vizelfeldwebel und Flugzeugführer Karl
Sturm von hier im Luftkampfe den Heldentod für das
Vaterland erlitten hat. Ein begeisterter Anhänger der
Aviatic ist mit dem Verbliebenen dahingegangen. Wohl
der größte Teil der Einwohnerschaft wird sich noch er-
innern können, wie Sturm schon in seinen jungen Jahren
dabei war, Flugzeuge selbst zu konstruieren. In seinen
ganzen Verdienst hat er an diese selbstgebaute Flug-
zeuge gehängt. Des öfteren machte er Flugversuche auf
den Wiesen, wobei er zum Anfahren seines Apparates sich
Schwanheimer Pferde bediente. Im Jahre 1912 wurde
er zum Militär eingezogen und kam zu einem Eisenbahn-
regiment. Als der Krieg ausbrach, meldete sich Sturm
zu einer Fliegerabteilung und da sollte sein Wunsch,
endlich in den Lüften zu segeln, in Erfüllung gehen. Für
besondere hervorragende Leistungen avancierte Sturm in
ganz kurzer Zeit vom Oefreuten zum Vizelfeldwebel, er-
hielt das Flugzeugführerpatent und wurde mit dem
Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Ueber
seine Fliegertaten berichteten wir kurz vor seinem nun
schon 16 Monate erfolgten Tode. Für die Fliegerei
für die er als Zivilist gestritten, für diese hat er auch
als Soldat sein Leben hingegeben. Dem Katholischen
Kaufmännischen Verein war er ein eifriger Förderer, der
ihm in heutiger Nummer einen warmen Nachruf widmet.

Lebensmittel. Am Dienstag kommender Woche ge-
langen in den Verkaufsstellen zur Ausgabe: Suppen,
Kaffee-Ersatz und Marmelade. Der Fleischverkauf findet
am Mittwoch statt. Es kommen an Erwachsene 150,
an Kinder 75 Gramm zur Ausgabe. Malzextrakt ist in
der Verkaufsstelle Raul erhältlich.

Brotzulagen für werdende Mütter. Infolge Be-
schlusses des Kreisausschusses werden Brotzulagen für
werdende Mütter bereitgestellt. Alles Nähere besagt die
Bekanntmachung in heutiger Nummer.

Konfirmation. Am Ostermontag werden in der
evangelischen Martinuskirche 32 Kinder, 16 Knaben und
16 Mädchen, eingeseget.

Strümpfe, Hemden und Damen-Beinkleider werden
am Mittwoch im Rathaus verkauft.

Eine Holzversteigerung findet am kommenden Mitt-
woch in unserem Gemeindevald, Distrikt Waldbau, Hölle
und Ausschachtung statt.

Auch der Waldbahnbetrieb eingeschränkt. Vom 20.
April ab wird wegen der großen Kohlennot der Waldbahnbetrieb eingeschränkt. An Sonn- und Feiertagen,
zuerst an den beiden Oftertagen, ruht der Waldbahnbetrieb
völlständig. In den Werktagen führt der letzte Zug nach
Schwanheim 6.40 Uhr und nach Isenburg 8 Uhr abends.

Einstellung des Personen- und Güterverkehrs. Die
Eisenbahndirektion Frankfurt teilt mit: Die Dienst-
kohlenvorräte sind auf Auefrische zusammengefaßt. Mit
den geringfügigen uns verbleibenden Beständen wer-
den wir den Verkehr solange wie irgend angängig auf-
recht zu erhalten suchen. Doch ist jetzt bereits damit zu
rechnen, daß in wenigen Tagen der gesamte Personen-
verkehr und demnach auch der gesamte Güterverkehr
zum Stillstand kommen wird.

Fußballsport. An den Ofterfeiertagen stehen den
vereinsfähigen Sportsfreunden wieder sehr schöne Spiele in
Aussicht. Am Oftersonntag 3 Uhr spielt auf dem
hiesigen Plage die 1. Mannschaft des hiesigen Fußball-
klubs Germania 06 das Verbandsrückspiel gegen die
gleiche Mannschaft des F.C. Germania Weibach. Vor-
her um 1 Uhr treffen sich die 3. Mannschaft von Germania
Schwanheim und F.C. 1912 Unterliederbach. Um 1/2 5
Uhr treten sich die 2. Mannschaften von Germania Weibach
und Germania Schwanheim gegenüber. — Ofter-

montag um 1 Uhr tritt die hiesige 3. Mannschaft der
gleichen von Viktoria Sindlingen gegenüber, während
um 3 Uhr die 1. Mannschaft von Germania Schwanheim
der gleichen vom Fußball-Verein Nied im Rückspiel gegen-
übertritt. Nach diesem Spiel treffen sich die beiden 2.
Mannschaften im Spiel. Alle Spiele versprechen äußerst
interessant zu werden, hoffentlich trägt gutes Wetter dem
guten Verlauf der Kämpfe Rechnung.

Allgemeine Ortskrankenkasse. Am letzten Sonntag
fand im Hotel Collorens dahier eine Ausschuß-Sitzung
der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Gemeinden
Schwanheim, Nied und Sossenheim statt, die gut besucht
war. Herr Rentant B. Staab erstattete die Jahres-
rechnung für 1918 aus der folgendes entnommen sei.
Die Gesamteinnahmen betrugen im letzten Jahre 55 185.39
Mark gegen 46 584.68 Mark im Jahre 1917. An
Krankenkassenbeiträgen wurden von den Arbeitgebern
14 464.60 Mark, von den Arbeitnehmern 28 929.25 Mark
geleistet. Die Gesamtausgaben betrugen 53 377.33 Mark
gegen 44 293.61 Mark im Vorjahre, so daß am Schlusse
des Jahres ein Kassenbestand von 1808.06 Mark vor-
handen war. Der Vermögensbestand der Kasse hatte zu
Beginn des Rechnungsjahres den Betrag von 48 052.06
Mark aufzuweisen, der sich fast ganz aus Kassenanleihen
zusammensetzt. Nach Verlesung des Revisionsberichtes
und nachdem zuvor noch aus der Versammlung der
Wunsch geäußert wurde, für die Zukunft den Rechnungs-
abschluß einige Tage vorher den Ausschußmitgliedern zu-
ustellen, wurde dem Rentanten und Vorstände Ent-
lastung erteilt. Der gesamte Rechnungsabschluß ist in
heutiger Nummer abgedruckt, worauf die Mitglieder an
dieser Stelle aufmerksam gemacht werden. — Der 3.
Punkt der Tagesordnung: Abänderung des § 48 der
Satzungsänderung des Grundlohns von 4 1/2 auf 6 Pro-
zent, der sowohl eine Erhöhung der Kassenbeiträge als
auch eine Erhöhung der Leistungen mit sich gebracht hätte,
konnte die Zustimmung der Versammlung nicht finden.
Einstimmig war man der Ansicht, daß ein dringendes Be-
dürfnis zur Erhöhung der Beiträge noch nicht vorliege,
wenn auch nicht verkannt werden darf, daß die baren
finanziellen Verhältnisse der Kasse zur Zeit gerade nicht
die besten sind. Die Kasse hat während des Krieges
ihre gesamten Kapitalien in Kassenanleihe angelegt. Ein
Antrag aus der Versammlung, einen Posten Kassenanleihe
zu verpfänden und sich dafür flüssiges Geld zu ver-
schaffen, fand einstimmige Annahme. Ebenfalls abgelehnt
wurde der weitere Punkt des Vorstandes über Ein-
stellung eines Kassengehilfen, Erhebers und Kontrolleurs,
ausführbar durch eine Person. Beschlossen wurde, die
seit herigen Zahlstellen Nied und Sossenheim weiterbe-
stehen zu lassen und falls das Oberversicherungsamt auf
seinem Beschlusse beharren sollte — die Zahlstellen fallen
zu lassen — Beschwerde beim Ministerium des Innern
zu erheben. Zwecks Regelung der gesamten Besoldung
des Rentanten, der Zahlstellenverwalter und Kranken-
kontrolleure wurde dem Vorstände eine sechsgliedrige
Kommission beigegeben. Nach weiterer Erledigung in-
terner Kassenangelegenheiten wurde die Sitzung kurz nach
12 Uhr von dem stellv. Vorsitzenden Peter Josef Bender
geschlossen.

Gibt Hand! für unsere Kriegsblinden! Der Deutsche
Verein für Sanitätshunde in Oldenburg i. Gr., der sich
während des Krieges durch die Organisation der Ver-
wundetenpflege durch Sanitätshunde so sehr verdient ge-
macht hat, hat sich neuerdings mit erfreulichem Erfolge
der Ankerung von Hunden als Führ- und Begleithund
unserer vielen Kriegsblinden zugewandt. Die Hunde
machen den Blinden von seiner Umgebung unabhängig
und führen ihn sicher durch die Gefahren des Straßen-
getriebes. Der Verein verdient deshalb für diese neue
segensreiche Samaritertätigkeit größte Förderung. Um
alle Kriegsblinde mit guten Hunden ausstatten zu können,
benötigt er dringend eine Vermehrung seines Hundebestandes.
Hunde, die zur Verfügung gestellt werden sollen,
sind dem Deutschen Verein für Sanitätshunde, Oldenburg
i. Gr., Am Stau 1, anzumelden. Die Tiere werden
dann durch Vereinsbeauftragte abgeholt. Soweit eine
kostenlose Aufgabe nicht möglich ist, ist der Verein auch
zum Ankauf bereit. An Kassen kommen deutsche Schäfer-,
Dobemann- und Airedale-Hündinnen von 1/2 bis 3
Jahren in Frage, Rüden eignen sich nicht als Führhunde
für Kriegsblinde.

Der neue Nationalfeiertag. Aus Weimar, 15. April,
wird gemeldet: In der heutigen Sitzung der National-
versammlung wurde ein Gesetzentwurf betr. die Fest-
legung des 1. Mai als Nationalfeiertag in der Fassung
des demokratisch-sozialdemokratischen Abänderungsan-
trags in namentlicher Abstimmung mit 181 gegen 86
Stimmen und bei 10 Stimmenthaltungen in allen drei
Lesungen angenommen.

Der Haushaltplan der Gemeinde Schwanheim.

(Schluß.)

Bei der Gasanstalt (Titel XIV) ist es trotz der
Erhöhung des Gaspreises auf 30 Pfennig kaum möglich,
Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen.
Es wird dies auch ohne weiteres begreiflich, wenn man
berücksichtigt, daß die Gasanstalt heute trotz des hohen
Gaspreises noch mit dem gleichen Verdienst von 6 bis
7 Pfennig am Kubikmeter arbeitet, wie bei der Inbetrieb-
setzung. Die Ausgaben sind seither erheblich gestiegen,
die Einnahmen aber nicht im selben Verhältnis, weil
der Gaskonsum selbst nicht gewachsen ist. Für Unter-
haltung der Leitung und Gasmesser müssen in den kom-
menden Jahren erhöhte Reserven in Ansatz gebracht
werden.

Neu erscheint zum ersten Male der Fuhrpark,
eine Erscheinung, die der Krieg mit sich gebracht hat.
Um die Anforderungen von Fuhrern für Gemeindebetriebe

und Arbeiten ausgiebiger gestalten zu können, wird die
Gemeinde ein weiteres Pferd beschaffen. Die demnächstige
Uebernahme der Fäkalienabfuhr auf den Fuhrpark er-
scheint sowohl im Interesse der Hausbesitzer wie auch
der besseren Pflege und Instandhaltung der Geräte
liegend.

Der Abschnitt „Lebensmittelamt“ sieht in Ein-
nahme und Ausgabe den Betrag von 738 000 Mark für
das laufende Jahr vor. Die Gemeinde hat sich dabei
zum Ziel gesetzt, aus dem Verkauf derselben keinerlei
Kapital zu schlagen, wie sie aber auch nicht geneigt ist,
Zuschüsse zu gewähren.

Ein neuer Abschnitt ist der nächste Titel Kriegs-
leistungen (Kosten der Besatzung und der Demobil-
machung). Eine einigermaßen zuverlässige Schätzung die-
ser Kosten ist begreiflicherweise nicht möglich. Das Reich
hat sich zwar zur Erstattung der Kosten bereit erklärt,
bisher aber nur im Rahmen des Kriegsleistungsgesetzes;
das wären neben den ordnungsgemäßen Requisitionen
etwa 1/4 bis 1/3 unserer Kosten für Quartierleistungen.
Im Etat wird mit Erstattung von 1/4 aller Kosten ge-
rechnet. Der Rest soll vorläufig dem Betriebsfonds ent-
nommen werden, um später evtl. in einer Anleihe Deckung
zu finden. Wie sich das Reich allerdings zur Erstattung
der Kosten stellen wird, das wird jedenfalls ganz von
dem zukünftigen Geschehen abhängen. Zwar wurde erst
vor wenigen Tagen in der Nationalversammlung dafür
eingetreten, daß die Städte und Gemeinden im besetzten
Gebiete von Reichswegen mit erheblichen Mitteln bedacht
werden sollen. Ob aber das Reich in die Lage ver-
setzt wird, diese Verpflichtungen auch auszuführen, das bleibt
vorerst eine offene Frage. Hoffen wir das Beste. Im
weiteren erscheinen in diesem Titel die Kosten der Er-
werbslosenfürsorge. Der in Ausgabe eingesezte Betrag
von 24 000 Mark beruht allerdings nur auf Schätzung.
Er kann sich, je nachdem sich die zukünftige Lage auf dem
Arbeitsmarkte gestaltet, nach unten, aber auch nach oben
verschieben. 1/6 der Gesamtausgaben trägt wie bekannt
Reich und Staat. Der Gemeindeanteil soll zunächst eben-
falls aus dem Betriebsfonds entnommen werden.

Die Gegenüberstellung von Einnahmen und Aus-
gaben ergibt einen durch direkte Steuern zu deckenden
Fehlbetrag von rund 187 000 Mark gegen 124 000 Mark
im Vorjahre. Aus dem Betriebsfonds sollen 5000 Mark
entnommen werden (im Vorjahre 18 000 Mark). Wie
aus dem Sitzungsbericht der letzten Gemeindevertreter-
sitzung ersichtlich, beschloß dieselbe zur Deckung dieses
Fehl Betrags 125 Prozent der Einkommensteuer, 150
Prozent Realsteuern und 100 Prozent Betriebssteuern
zu erheben, welches eine Gesamtsumme von 182 540 Mark
an direkten Steuern ergibt. An indirekten Steuern,
wie Lustbarkeits-, Hunde-, Umsatz-, Wertzuwachssteuer,
Anteil am Warenumsatzstempel und vom Gemeindevor-
stand festgesetzten Geldstrafen sind 8510 Mark vorgesehen.
Die festgesetzte Steuererhöhung ist im Hinblick auf
die große Geldentwertung gering zu nennen. Auch im
Vergleich mit den benachbarten Stadt- und Landgemein-
den ist Schwanheim nach wie vor günstig gestellt. Der
laufende Geldbedarf wird sich aller Voraussicht nach in der
nächsten Zeit weiter steigern, und demzufolge neue Steuer-
quellen erschlossen werden müssen.

Verschiedene Steuerprojekte schlummern ja schon
lange. Die Einführung der Grundsteuer nach dem ge-
meinen Wert, die schon mehr als 10 Jahre die Gemüter
unserer Gemeinde beschäftigt, und die bei Kriegsausbruch
nahe bevorstand, wird jedenfalls in der nächsten Zeit
wieder Gegenstand der Gemeindevortretung bilden. (Lei-
der scheint diese beabsichtigte Steuer für unsere Gemeinde
nicht mehr viel Wert zu haben. Das Reich, welches, wie
bekannt, einen förmlichen Wettlauf nach neuen Steuern
nimmt, plant auch eine Grundstücksumsatzsteuer. Es
sollen alle bestehenden Grundstücksumsatzsteuern zugunsten
des Reiches aufgehoben werden. D. V.) Ebenso soll die
Durchführung der neuen Gewerbesteuerordnung betrieben
werden.

In zwei Artikeln haben wir unsern Lesern vor Augen
geführt, wie auch die Gemeinde bemüht sein muß, —
genau wie jede Familie — sich nach ihrer Decke zu
strecken. Das liebe Geld, das leider immer noch und
überall die Hauptrolle spielt, muß auch in der Gemeinde
vorhanden sein. Pünktliche Einhaltung seiner Verpflich-
tungen gegenüber der Gemeinde muß deshalb die vor-
nehmste Aufgabe eines jeden Bürgers sein. —j.—

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen-
über keine Verantwortung.

Lebensmittelverteilung.

In der Woche vom 7. bis 12. April entfiel auf
die Nummern 1150—1200 Wurst anstatt Fleisch, in dieser
Woche war für dieselben Nummern kein Fleisch mehr vor-
handen. Diese Nummern erhielten also 14 Tage lang
gar kein Fleisch, obgleich ihnen nach dem amtlichen Be-
kanntmachungsweges zustand. Auf dem Gemeindevor-
stand konnte nicht einmal in Aussicht gestellt werden, daß eine
Nachbelieferung von Fleisch in der nächsten Zeit statt-
finden würde. — Bei der Kohlrübenverteilung fing man
mit Nr. 1—200 an, bei der zweiten Ausgabe erhielten
wieder Nr. 1—200, aber auch 200—300, die übrigen
Nummern warten seit einem Vierteljahr auf ihre Ration.
— Bei der Ausgabe der Saatkartoffeln fängt man eben-
falls bei Nr. 1 an und verabfolgt das ganze verlangte
Quantum. Ähnliche Fälle ließen sich noch weiter an-
führen, so daß es den Anschein erweckt, als seien die
niedrigen Nummern günstiger gestellt, als die höheren.
Die Nahrungsmittelverteilung scheint dringend einer Re-
organisation zu bedürfen, und die Inhaber der höheren
Nummern verlangen mit Recht, daß die Reihenfolge der
Verteilung auch einmal im umgekehrten Sinn vorge-
nommen wird. —t.

Kirchliche Anzeigen

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. April 1919.

Kollekte für die innere Ausschmückung unserer Pfarrkirche.

Vorm. 6 1/2 Uhr: Auferstehungsfeier. 7 Uhr: Frühmesse. 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Feiertagsbesper. — 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Montag, den 21. April 1919.

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse (Amt zu Ehren der hl. Familie). 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Besper.

Dienstag, 6 1/2 Uhr: gest. Amt für die Eheleute Peter Ferdinand Henrich und Marg. geb. Wachendörfer, danach gest. Amt für alle Verstorbenen.

St. Ostersfest.

Ostermontag.

Mittwoch, best. Amt zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes, danach best. Amt für Johann Franz Herz, dessen Ehefrau Rosina und deren Kinder.

Donnerstag, best. Amt für Wilhelm Schland II. und seinen kriegsgel. Sohn Wilhelm, danach best. Amt für Jakob Lohmann, dessen Schwiegereltern und Magdalena.

Freitag, Fest des hl. Evangelisten Marcus. 6 1/2 Uhr: gest. Amt für A. M. Rath. Safran geb. Penninger und Peter Jakob Safran I., darauf Bittprozession, danach Bittamt (best. Jahramt für den verst. Krieger Sebalbus Maurer).

Sam. 1. g. 7 Uhr: gest. Amt gest. Amt zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes, für Wilhelm Schland und dessen Ehefrau A. M. Theresia geb. Reuberer Im St. Josephshaus: Jahramt für Jakob Werner, dessen Eltern und Bruder Georg. — Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit.

Am **Weißen Sonntag** ist das Hochamt um 9 Uhr. Die Kommunionkinder verkleiden sich um 8 1/2 Uhr im Schwefelnhaus und gehen von dort in Prozession zur Kirche. — Kollekte für die Kommunionkinderstiftung.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. April.

Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Kirchenjubiläum für die bedürftigen Gemeinden des Konfirmandenbezirks.

Vorm. 11 Uhr: Bibelbesprechung. Verabschiedung des Jahrgangs 1916.

Abends 7 1/2 Uhr: Vorstellung und Prüfung der Konfirmanden. Vorbereitung zum hl. Abendmahl.

Montag, den 21. April.

Vorm. 10 Uhr: Konfirmation (Jungfrauenchor) und Feier des hl. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr: Konfirmationsabschlussfeier.

Das evang. Pfarramt.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft Schwanheims und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage ein

Fuhr- u. Möbeltransport-Geschäft

eröffnet habe. Empfehle mich in **Umzügen, Möbeltransporten, Speditionen** allerart bestens.

Anton Diefenhardt

Fuhr- und Möbeltransport-Geschäft

Sackgasse 9.



Tieferschüttelt erhielten wir endlich Gewissheit, dass unser treues Mitglied

Flugzeugführer und Vizefeldwebel

Karl Sturm

anlässlich eines Aufklärungsfluges am 8. Dezember 1917 den Heldentod erlitt und in französischer Erde gebettet wurde.

Wir betrauern in dem in seiner Jugendfrische Dahingegangenen einen lieben Freund und eifrigen Förderer unserer Verbandsbestrebungen. Seine Anregung und seine Schaffens- und Opferfreude trugen wesentlich zur Gründung unseres Vereines bei. Dankbar wollen wir seiner im Gebete und beim hl. Opfer gedenken und hoffen, dass ihn der Herr der Heerscharen in die Zahl der himmlischen Streiter aufgenommen hat.

Kathol. Kaulm. Verein Schwanheim-Griesheim a. M.

I. A.: Der Vorstand.

Elektrische

Licht- und Kraftanlagen
sowie Neuanschlüsse jeden Umlanges und jeder Art

Friedrich Gräser

Elektromonteur : Neustr. 33 hier.

Reichhaltiges Lager

in Beleuchtungskörpern, Glühlampen und Batterien.

Der Verkehr mit dem Städt. Elektrizitäts-Werk ist nach wie vor für alle Teile einwandfrei gesichert.

Bekanntmachung.

Vom 20. April ab wird wegen der grossen Kohlennot der Waldbahnbetrieb in folgender Weise eingeschränkt:

an Sonn- und Feiertagen, zuerst an den beiden Osterfeiertagen, ruht der Waldbahnbetrieb vollständig;

an Werktagen fährt der letzte Zug nach Schwanheim 6 40 Uhr und der letzte Zug nach Isenburg 8 00 Uhr abends.

Frankfurt a. M., den 18. April 1919.

Direktion der
Städtischen Waldbahn.

Vereinsdiener

für Fussballklub Germania 1906 E. V. gesucht.

Meldungen bei dem 1. Vorsitzenden, Wachendörfer, Waldstr. 19.

Ein fast wenig getragener 330

Herren-Anzug

zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Damensommerhut

für Mk. 10.— zu verkaufen.

Kirchgasse 19.

Küchenschürze

per St. M. 5 80, drei St. M. 16 75

Frauenwirtschaftschürze

eleg., per St. M. 9 50, drei St. M. 27 50

Damenhauschürze

fehr eleg. M. 13.—, drei St. M. 37 75

Männerchürze

per St. M. 6 25, drei St. M. 18.—

August Reitz, Dessau T. 285.

Abt. Textilwaren und Zellstoffe.

Vertret. an allen Orten gesucht.

Eine Wurfschaukel

an Schutthaufen, an der evang. Kirche, verloren gegangen. Diejenige Person, welche dieselbe aufgehoben hat, ist erkannt und wird gebeten die Schaukel Nr. 30 abzugeben.

Hasenstall

5teilg. zu verkaufen.

Aug. Hartung, Mainstr. 37

Hasenstall

vierteilig, zu kaufen gesucht. Preis und Grösse erheben unter Nr. 326 an die Exp.-d. des Blattes.

Hasenstall

zu verkaufen

Neue Frankfurterstrasse 42.

Hasenstall

in preisg. Anstalten gleichgegründeter Spezialabteilung für Elektrorehabilit. Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

Elektrische

Licht- und Kraftanlagen.

Empfehle mich für Anmeldung und Fertigstellung von

Neuanschlüssen

sowie Nachinstallationen und Reparaturen
Beleuchtungskörper, Taschenlampen und Batterien stets vorrätig.

C. Klinger, Installateurmeister.

Die einzige Schwanheimer Firma die vom Städt. Elektr. Werk konzessioniert ist.

Rechnungsabschluss

der Allgemeinen Ortskrankenkasse
für die Gemeinden Schwanheim, Nied und Sossenheim.

A. Einnahmen.

1. Kassenbestand am 1. Januar 1918.	2,291	07
2. Erträge aus Kapitalanlagen (Zinsen)	2,709	—
3. Beitragsteile der versicherungspflichtigen Mitglieder	28,989	25
4. Beitragsteile der Arbeitgeber	14,464	60
5. Beiträge der versicherungsberechtigten Mitglieder	3,772	30
6. Bei der Kreiskasse abgehoben	2,000	—
7. Sonstige Einnahmen	1,019	17
8. Ersatzleistung von Trägern der Unfallversicherung	—	—
Summa	55,185	39

B. Ausgaben.

1. Krankenbehandlung durch approbierte Aerzte	5,906	61
2. Für approbierte Zahnärzte	232	—
3. Behandlung durch andere Heilpersonen	1,102	41
4. Für Arznei aus Apotheken	4,300	54
5. Sonstige Arznei und Heilmittel	1,334	39
6. Für Krankenhauspfege	5,615	53
7. Für Krankengeld	23,162	60
8. An Wöchnerinnen	583	36
9. Hausgeld an Ehefrauen	52	50
10. Sterbegeld für Mitglieder	892	—
11. Verwaltungsausgaben (persönliche)	4,831	08
12. (sächliche)	1,275	54
13. Für Verbandsausgaben nach § 409	39	—
14. Anlage bei Bankhäusern und Sparkassen	1,000	—
15. Sonstige Ausgaben	3,049	83
Summa	53,377	33

Abschluss.

Die Einnahme ist Mk. 55,185.39

Die Ausgabe ist 53,377.33

Ergibt ein Kassenbestand am Schluss des Jahres Mk. 1,808.06

Vermögensnachweisung.

1. Kassenbestand vom Jahre 1918	1,808	06
2. Kriegsanleihe, Kurswert Mk. 43,468.50, Nennwert	45,344	—
3. Guthaben bei der Sparkasse	1,000	—
Summa	48,052	06

Ergibt ein Vermögen von

Für die Richtigkeit:

Die Revisoren:

Johann Kircher,
Heinrich Bornuth,
Nikolaus Weisenbach,
Peter Jos. Bender.

Der Rentant:

Staab.

Geschäfts-Empfehlung.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Uhren, sowie in Gold- und Silberwaren, speziell in Konfirmationsgeschenken

wie Herren- u. Damenuhrketten, Anhänger, Ohrringe, Kreuze, Herren- und Damenringe, Goldkettchen usw.

Reparaturen in Uhren, Gold- und Silberwaren werden prompt und billig ausgeführt.

F. H. Klein, Uhrmacher

Waldstrasse 31.

Lebensmittelverkauf.

Dienstag, den 22. ds. Mts., vorm. von 8 Uhr an:

Suppen

an Nr. 1—1372 für die Person 125 g. Preis 28 Pfg.

Kaffee-Ersatz

an Nr. 1—1372 für die Person 125 g. Preis 29 Pfg.

Marmelade

an Nr. 1—1372 für die Person 180 g. Preis 36 Pfg.

Das Lebensmittelbuch ist vorzulegen.

Mittwoch, den 23. d. Mts. wird auf die Reichfleischkarten verkauft:

bei A. May

Nr. 1—100 von 8—9 Uhr vormittags 150 g Rindfleisch

" 101—200 " 9—10 " " 150 " "

" 201—360 " 10—11 1/2 " " 150 " "

bei P. Schneider:

Nr. 361—460 vor 8—9 Uhr vormittags 150 g Rindfleisch

" 461—560 " 9—10 " " 150 " "

" 561—676 " 10—11 " " 150 " "

bei Ph. Henrich

Nr. 677—780 von 8—9 Uhr vormittags 150 g Rindfleisch

" 781—880 " 9—10 " " 150 " "

" 881—1007 " 10—11 1/2 " " 150 " "

bei Jos. Nicolai

Nr. 1008—1110 von 8—9 Uhr vormittags 150 g Rindfleisch

" 1111—1210 " 9—10 " " 150 " "

" 1211—1372 " 10—11 1/2 " " 150 " "

Es gelangen an Erwachsene 150 g, an Kinder 75 g zur Ausgabe, wegen

10 bzw. 5 Fleischkartenabschnitt. Der Preis beträgt für das Prd. Rindfleisch

Mk. 2.85.

Malzextrakt

ist in der Verkaufsstelle A. Kaul erhältlich. Für jede Familie 1 Dose. Preis

Mk. 2.20.

Schwanheim a. M., den 19. April 1919.

Der Bürgermeister. I. V.: Der Beigeordnete Müller.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.